

Ich bin das Licht der Welt (ausgearbeitet und gehalten von Jürg Kassu)

Einstieg:

Kurzer Abschnitt im „Landboten“ (anfangs Dez. 07):

„Fussgängerin auf der A1 überfahren“:

Eine 19-jährige Frau ist am späten Samstagabend auf der Autobahn A1 am Bodensee von mehreren Autos überrollt und getötet worden. Sie war zu Fuss unterwegs. Wie die Kantonspolizei St. Gallen gestern mitteilte, gibt es gewisse Anhaltspunkte, die auf einen möglichen Selbstmord hinweisen.

Jedes Jahr bringen sich etwa 13 bis 1400 Menschen in der Schweiz um. Dagegen kommt einem die Zahl von ca. 500 Verkehrstoten pro Jahr relativ klein vor. Jeden Tag machen fast 4 Menschen in der Schweiz Selbstmord. Damit nehmen wir Schweizer einen Platz an der Spitze der Selbstmordstatistik auf dieser Welt ein. Was sind wohl die Gründe dazu? Die Schweiz ist eines der reichsten Länder. Wirklich hungern muss niemand. Auch die Ärmsten in der Schweiz leben auf einem komfortablen Existenzminimum, verglichen mit den Ärmsten in einem Drittweltland. Unser Sozialstaat ist so gut ausgebaut. Niemand geht zugrunde, weil ihm das Geld ausgegangen ist. Wenn man die Statistiken anschaut, dann stellt man auch fest: Die Selbstmordrate zieht sich durch alle sozialen Schichten hindurch. Dass Menschen in den Selbstmord getrieben werden, scheint nichts mit Arm- oder Reichsein zu tun zu haben.

Was ist wohl der Grund, dass so viele Leute am Leben verzweifeln? Warum scheitern so viele Menschen am Leben? Warum finden so viele, es habe keinen Sinn mehr weiter zu leben?

Da ist ein Postautochauffeur. Mit seinen Fahrgästen ist er nach St. Gallen unterwegs. Mitten auf einer Brücke hält er an. Er öffnet die vordere Tür und steigt aus. Dann klettert er über das Brückengeländer und stürzt sich in die Tiefe. Was führt einen Menschen zu einer solchen Verzweiflungstat?

In unserem Land gibt es immer mehr einsame Menschen. Menschen, die verzweifelt sind. Menschen, die schwere Lasten mit sich herumtragen: Krankheiten, Sorgen, Schulden, Probleme am Arbeitsplatz, kaputte Beziehungen in der Familie, düstere Zukunftsaussichten. Sie sehen keinen Ausweg mehr. Sie sehen auch keinen Sinn mehr im Leben. Sie fühlen sich ungeliebt, unverstanden, allein gelassen. Sie sind sicher, dass niemand sie vermisst, niemand sie braucht, niemand sie wirklich liebt. Da bricht dann plötzlich die Dunkelheit mit voller Wucht über sie herein.

In diese Finsternis hinein spricht Jesus Christus im ***Johannesevangelium, Kap. 8 Vers 12:***

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Diese Predigt ist dreiteilig:

1. Jesus, das Licht des Lebens

2. Das Licht der Menschen - das wahre Leben

3. Das Licht des Lebens leuchten lassen!

1. Teil

Jesus, das Licht des Lebens

„Ich bin das Licht der Welt.“

Das ist Gottes Antwort auf das Problem, das wir in unserer Gesellschaft offenbar haben. Mit Jesus kommt das Licht in unser Leben. Jesus sagt, er sei das Licht, das die Welt erhellt. Und wer ihm nachfolgt, der habe das Licht des Lebens.

Vers 12 (2. Teil): „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Was bedeutet das? Wie ist das zu verstehen?

Licht leuchtet die Dunkelheit aus. Licht vertreibt die Finsternis. Ohne Licht hätten wir Menschen Schwierigkeiten, uns überhaupt orientieren zu können. Aber Licht ist noch viel mehr! Licht ist Energie. Wenn wir an die Sonne denken, bedeutet Licht auch Wärme. Ohne die Sonne wäre ein Leben auf der Erde gar nicht denkbar. In der Offenbarung steht, dass es im Himmel einmal keine Sonne mehr geben wird. Gott selber scheint dort - heller als die Sonne! Gott ist Licht! Darum braucht es im Himmel gar keine Sonne. Mit Jesus Christus ist Gott selber in diese Welt gekommen. Darum kann Jesus von sich sagen: **„Ich bin das Licht der Welt.“**

Im **Johannesevangelium, Kap. 1 Verse 4+5** steht weiter über Jesus:

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen“

„In ihm war das Leben und dieses Leben war das Licht der Menschen.“

Damit sind wir bereits beim 2. Teil:

2. Teil:

Das Licht der Menschen - das wahre Leben

Leben und Licht gehören irgendwie zusammen. Ohne Licht wird das Leben öde, traurig und leblos.

Ich habe einen Bekannten in Schweden. Er lebt auf einem Bauernhof mitten in diesen riesigen schwedischen Wäldern. Im Winter sind die Tage dort sehr kurz und die dunklen Nächte umso länger. Diese anhaltende Dunkelheit drückt sehr auf die Stimmung, sagt er. Um dem etwas zu begegnen, hat dieser Bekannte auf dem ganzen Areal rund um das Bauerhaus unzählige Lampen installiert. Das ist offenbar allgemein so üblich in Schweden. Diese Lampen brennen dann die ganze Nacht. Sie erhellen das Gelände rund um das Bauernhaus taghell. Ohne diese Lichter wäre die lange Winterzeit trüb und trostlos. Und fast nicht auszuhalten.

In den Vergnügungsvierteln in allen Städten auf der Welt dominieren unendlich viele Leuchtreklamen. Künstliches Licht zieht die Menschen an. Diese Leuchtreklamen locken die Besucher in die Restaurants, die Bars, in die Spielcasinos und in die Dancings. Dort, wo es Leuchtreklamen gibt, dort pulsiert das Leben! Das wird einem jedenfalls versucht einzureden.

Aber wir wissen: Das Leben, das dort geboten wird, genügt uns Menschen nicht. Das pulsierende Nachtleben im Vergnügungsviertel bietet uns zuwenig. Es füllt uns auf die Dauer zu wenig aus. In uns steckt eine tiefe Sehnsucht nach mehr. Nicht einmal Geld, Karriere und eine Agenda voller Aktivitäten können uns ein Leben bieten, das uns für immer befriedigt.

Josef Felder war seit dem Jahr 2000 Geschäftsführer vom Flughafen Zürich. Hinter ihm liegen damit 8 sehr ereignisvolle, interessante Jahre. CEO eines Flughafens zu sein ist ein sehr attraktiver und vielseitiger Job. Ja, es ist ein eigentlicher Traumjob. In dieser Tätigkeit hat man es auch mit viel Prominenz zu tun. Auch mit den Politikern. Oft ist Josef Felder im Zentrum des Interesses gestanden. Er kam am Fernsehen und in den Zeitungen. Im Alter von 46 Jahren ist Josef Felder nun auf Ende 2007 zurückgetreten.

Ich habe mich gefragt, was dafür die Gründe sein könnten. Warum gibt ein 46jähriger Manager – sozusagen am Top seiner Leistungsfähigkeit - einen solch attraktiven Posten auf?

Ist er zu streng für ihn? Ist er ihm zu langweilig? Hat er Angst vor der Zukunft des Flughafens? Nein, als Grund hat er angegeben, er wolle sich neu orientieren. Er möchte nochmals etwas ganz Neues beginnen. Nun hat er sich im Kt. Thurgau ein Schloss gekauft. Er möchte dort einen Betrieb mit Pferden aufbauen und führen. Ich kenne Josef Felder nicht persönlich. Aber ich könnte mir vorstellen, dass es ihm gleich geht, wie vielen anderen auch. Nämlich, dass Josef Felder trotz seinem Superjob als Chef vom Flughafen, in eine Sinnkrise hineingerutscht ist.

Sogar eine glanzvolle Karriere als Manager reicht nämlich nicht aus, um den Sinn des Lebens zu finden. Selbst wenn man an einer einflussreichen Position ist. Sogar wenn man die Zukunft einer ganzen Region mit beeinflussen kann.

Warum garantieren Erfolg und Karriere keine Zufriedenheit? Weshalb gibt uns Geld nicht die Befriedigung, die wir suchen? Was fehlt uns dann noch? Uns fehlt **das wahre Leben**.

Ich bin ein Eisenbahnfreak. Die Welt der Eisenbahn fasziniert mich.

Selbstverständlich habe ich im Estrich eine elektrische Modelleisenbahn. Dazu habe ich eine Digitalsteuerung. Die ist zwar schon mehr als 10 Jahre alt, aber mit dieser Digitalsteuerung habe ich ungeahnte Möglichkeiten. Ich könnte auf meiner Anlage zB. 256 Lokomotiven gleichzeitig laufen lassen und ansteuern. Für jede Lok könnte ich ein eigenes Beschleunigungs- oder Abbremsprofil programmieren. Die Lichter könnte ich individuell ein- und ausschalten, usw. Theoretisch hätte ich fast unbegrenzte Möglichkeiten.

Allerdings habe ich nur 8 Lokomotiven und auch die Anlage wäre viel zu klein für 256 Züge. Und die ganze Eisenbahnanlage funktioniert sowieso nur mit elektrischem Strom. Wenn der Strom ausfällt, geht rein gar nichts mehr. Alle Züge bleiben stehen. Keine Lok bewegt sich. Die Räder sind blockiert. Alle Lichter verlöschen.

Ich bin sicher: Es gibt nichts Lebloseres, nichts das mehr tot ist als eine elektrische Lokomotive ohne Strom! Ohne Strom verliert die ganze Anlage ihren Reiz. Das Ganze ist dann höchst unbefriedigend. Einerseits stecken ungeahnte Möglichkeiten in der Anlage. Andererseits ist alles tot, weil die Stromzufuhr unterbrochen ist. In diesem

Zustand macht die Eisenbahnanlage keine Freude. Jedenfalls hätten meine Enkel das Interesse an der stromlosen Anlage innert Minuten verloren.

Genau so ist es mit unserem irdischen Leben. Wir Menschen wurden für ein ewiges Leben geschaffen, das immer weiter geht, das nie zu Ende ist. Als Abbilder von Gott schlummern ungeahnte Fähigkeiten in uns. Wir sind auch auf eine direkte Beziehung mit Gott ausgelegt. Im Geschöpf Mensch steckt eine grosse Portion Genialität.

Es wäre alles in uns vorhanden. Aber der Strom ist gekappt. Wir Menschen sind so tot wie eine Elektrolok ohne Strom!

Warum ist das so? Was ist passiert?

Der Sündenfall von Adam und Eva hat uns von der Lebensquelle abgeschnitten. Die Beziehung zu Gott ist durch die Sünde verloren gegangen. In diesem sündigen Zustand kommt jeder Mensch auf die Welt. Wir tragen phantastische Anlagen in uns, die wir uns selber gar nicht konkret vorstellen können, die wir nur ahnen. Aber wir können diese Möglichkeiten nicht ausschöpfen. Das Wesentliche fehlt uns: Die Beziehung zu Gott! Uns trennt die Sünde von Gott. Wir sind stromlos. Die Beziehung zu Gott ist unterbrochen.

Das Leben auf dieser Erde kann uns darum nicht vollständig befriedigen!

Im Unterbewusstsein träumen wir immer von diesen 256 Lokomotiven. In Wirklichkeit müssen wir uns mit den 8 Loks, die wir haben, zufrieden geben. Unsere Erwartungen ans Leben einerseits und das was wir verwirklichen können andererseits, klaffen zu sehr auseinander. Unsere Sehnsüchte streben nach mehr. Diese Sehnsüchte werden erst befriedigt, wenn die Beziehung zu Gott intakt ist. Wenn die Stromzufuhr gewährleistet ist.

Es gibt nur eine Person, die uns dieses Manko beheben kann. Jesus Christus hat für unsere Sünden am Kreuz bezahlt. Wenn wir unsere Sünden erkennen, bereuen und bekennen, dann reinigt uns Jesus von allen Sünden. Damit ist alles beseitigt, was uns von Gott trennt. Die intakte Beziehung zu Gott ist wieder möglich. Der Stromausfall ist behoben. Damit sind wir wieder an der Lebensquelle angeschlossen. Gleichzeitig öffnen sich auch ungeahnten Möglichkeiten, die der Schöpfer in den Menschen hinein gelegt hat. Es ist Jesus, der uns das wahre Leben geben kann. Das Leben, das uns für immer Befriedigung und Erfüllung schenkt.

Im **1. Johannesbrief Kap. 5 Vers 12** steht:

„Wer den Sohn (Jesus Christus) hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“

Wenn wir Jesus bewusst als Herr über unser Leben angenommen haben, dann haben wir diesen Sohn Gottes. Und damit haben wir das Ewige Leben im Himmel. Dort werden wir in Gottes Gegenwart in einer unvorstellbar schönen Umgebung leben können (so wird es in der Bibel geschrieben!). Im Himmel werden wir von Gottes Schönheit kaum genug bekommen. Dort gibt es dann keinen Schmerz, keinen Kampf, keine Trauer, keine Sorgen und keine Krankheiten mehr. Wir werden dort voller Motivation und Eifer Gott dienen. Dort werden endgültig all unsere Sehnsüchte gestillt. Dort werden wir den Lebenssinn definitiv gefunden haben.

Heisst das nun, dass ich mich halt einfach damit abfinden muss, dass das Leben auf dieser Erde öde, trist und nicht wirklich lebenswert ist? Muss ich mich auf das Leben im Himmel vertrösten?

Nein! Das glaube ich nicht. Seit ich mich bekehrt habe, stehe ich mit Jesus Christus in einer lebendigen Beziehung. Jesus lebt in mir (so steht es in der Bibel). Er greift immer wieder in mein Leben ein. Ich erlebe es, wie ich von Gott bei wichtigen Entscheidungen geführt werde. Ich kann es immer wieder erleben, wie Gott ins Leben meiner Mitmenschen eingreift und wie er mich dabei brauchen kann. Gott setzt mich zur Verwirklichung seiner Pläne ein. Ich kleiner Mensch darf ein Mitarbeiter von diesem unendlich grossen, allmächtigen Gott sein! Damit hat das wahre, sinnerfüllte Leben bereits angefangen.

Nochmals ***Johannesevangelium Kap 8 Vers 12 (2. Teil):***

„Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Jesus als das Licht der Welt gibt uns hier ein Versprechen. Er verspricht dir und mir das wahre Leben. Und zwar nicht erst im Himmel, sondern jetzt schon auf dieser Erde. Ein Leben, das Erfüllung bringt und einen tiefen Sinn gibt. Jesus stellt aber auch eine Bedingung. Wir sollen ihm nachfolgen, uns ihm anschliessen, ihm hinterher gehen. Das heisst nicht, dass Jesus einfach immer und überall unser Begleiter sein möchte. Jesus ist nicht unser Schosshündchen, das uns gehorsam hinterher läuft. Er ist auch nicht unser Bodyguard, der uns alle Gefahren vom Leibe halten soll.

Wir sollen ***Jesus*** nachfolgen. Nicht er uns. Wenn wir Jesus nachfolgen sollen, dann bestimmt Jesus den Weg und das Ziel. Er führt uns dabei garantiert den optimalen Weg. Und er führt uns auf das richtige Ziel zu. Wenn wir Jesus nachfolgen, können wir das Eingreifen Gottes immer wieder hautnah erleben. Dies bringt uns genau die Befriedigung und die Erfüllung, nach der wir uns sehnen. Das ist das wahre Leben!

Aber wir müssen auch realistisch sein. Jesus verspricht uns in seiner Nachfolge nicht ein bequemes, sorgenfreies und problemloses Leben. Er verspricht uns nicht endlose Strandferien auf einer Trauminsel in der Südsee.

Ich sehe das Leben, das Jesus uns anbietet, als eine Art Berufslehre. Ein Lehrling, der sich für seinen Traumberuf ausbilden lässt, geht drei oder vier Jahre lang in eine Lehre. Erst nach der Lehrabschlussprüfung kann er seinen Traumberuf dann selbständig ausführen. Erst dann bekommt er den vollen Lohn. Ich bin überzeugt, dass uns Jesus in diesem irdischen Leben auch durch eine Art Berufslehre führt. Was wir hier auf Erden lernen, was uns Jesus beibringen darf, was wir uns hier aneignen und die Erfahrungen, die wir hier machen, ...
... das alles wird im Himmel erst richtig zur Anwendung kommen.

Wie das Ewige Leben im Himmel einmal aussehen wird, das übersteigt unseren Verstand. Das können wir uns schlichtweg einfach nicht vorstellen. Aber wir können damit rechnen, dass es dort unbeschreiblich schön sein wird. Nur schon, weil wir dort Jesus in seiner ganzen Herrlichkeit sehen können. Jedenfalls lohnt es sich bei weitem, bei Jesus eine Lehre zu machen. Es lohnt sich, Jesus hinterher zu laufen.

Wenn wir Jesus ernsthaft nachfolgen, dann beginnt das wahre Leben schon jetzt hier in dieser Welt. Ein Leben voller Sinn und Befriedigung.

3. Teil:

Das Licht des Lebens leuchten lassen!

Im **Matthäusevangelium Kap. 5 Verse 14+16** sagt Jesus zu seinen Jüngern: **„Ihr seid das Licht der Welt, es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.**

So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Jesus sagt hier zu seinen Jüngern: **„Ihr seid das Licht der Welt.“**

Ja was gilt jetzt? Wer ist denn jetzt das Licht der Welt? Ist es Jesus, der sagt: **„Ich bin das Licht der Welt.“** Oder sind es seine Jünger, zu denen Jesus sagt: **„Ihr seid das Licht der Welt.“**

Es trifft beides zu: Jesus ist als das grosse, himmlische Licht in die Welt gekommen. Und jeder Mensch, der Jesus nachfolgt, ist ein kleines Licht. Ein Licht, das auf das grosse Licht hinweist. Jeden Menschen, der sich bekehrt hat, bezeichnet Jesus als das Licht der Welt. Es ist nicht so, dass Jesus uns auffordert, ein Licht zu sein. Jesus spricht von einer Tatsache: Jeder der Jesus nachfolgt, **ist** das Licht der Welt.

Wir können dies mit einer solchen Solarlampe darstellen. Diese Lampe steht normalerweise bei uns im Garten. Tagsüber wird sie vom direkten Sonnenlicht aufgeladen. Sie speichert Energie. Diese Energie gibt sie in Form von Licht wieder ab sobald es dunkel wird. Diese Lampe ist direkt abhängig vom Sonnenlicht. Sie kann die Sonne selber natürlich nicht ersetzen. Aber sie beleuchtet uns den Treppenaufgang wenn die Sonne nicht scheint. Allerdings ist ihre Leuchtkraft zeitlich begrenzt. Wenn sie nicht jeden Tag von der Sonne neu aufgeladen wird, verliert sie die Leuchtkraft.

Genau so funktioniert es mit uns, wenn wir das Licht der Welt sein wollen. Wir brauchen die tägliche Nähe zu Jesus, sonst verlieren wir unsere Leuchtkraft. Diese Nähe finden wir im Austausch mit Jesus, indem wir mit ihm eine lebendige, enge Beziehung pflegen. Dabei helfen uns vor allem das Gebet und das Bibellesen. Und der Besuch der Gemeindeanlässe.

Nur wenn wir in der direkten Abhängigkeit von Jesus leben, können wir unseren Dienst als Licht der Welt ausrichten. Wir können ja nur das weitergeben, was wir von Jesus bekommen. Wir können aus uns heraus kein Licht erzeugen. Aber Jesus kann durch uns hindurch scheinen. Wir müssen es nur zulassen.

Als Licht der Welt ist es deine und meine Aufgabe, zur Ehre Gottes zu leben. Wir sollen durch unsere Art zu leben auf Jesus hinweisen. Das Licht, das Jesus in unser Leben hineinstrahlt, das sollen wir als Abglanz weitergeben.

In dieser Jahreszeit sind die Tage kurz. Oft ist es neblig. Die Bäume haben ihre Blätter verloren. Dazu ist es auch noch unangenehm kalt. Alles wirkt eintönig und trostlos. Viele Leute haben Mühe mit dieser Jahreszeit. Und speziell die Festtage über den Jahreswechsel stürzen viele in eine depressive Stimmung.

Dabei wird gerade während der Weihnachtszeit alles unternommen, um Licht und Freude zu vermitteln. Da gibt es kaum ein Haus oder ein Garten, wo nicht ein Lichterbaum brennt. In allen grösseren Ortschaften wird die Weihnachtsbeleuchtung aufgehängt. Allein an der Bahnhofstrasse in Zürich brennen in unzähligen Leuchtstäben insgesamt 740'000 Leuchtkörper. Unmengen von Steuergeldern werden für die Weihnachtsdekoration ausgegeben. Aber alle diese künstlichen Lichter können die Dunkelheit im Herzen nicht vertreiben.

Und gerade über die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel gibt es die meisten Selbstmorde in unserem Land. Vielen Leuten wird über die Festtage bewusst, wie alleine sie sind. Da realisieren sie, dass niemand da ist, der sie wirklich liebt. Es kommt allerdings etwas Hoffnung auf, weil ja bald ein neues Jahr beginnt. Da soll dann alles anders werden. Da hoffe ich, dass all die guten Wünsche eintreffen. Ich hoffe, dass ich meine guten Vorsätze umsetzen kann. Ich hoffe, dass mit dem neuen Jahr die grosse Wende kommt und doch noch alles gut wird. Dann aber beginnt der Alltag im neuen Jahr. Und gleichzeitig holt mich die Realität wieder ein. Und ich werde brutal daran erinnert, dass der Jahreswechsel allein kein Leben verändert. Da tun sich dann wieder die dunklen Abgründe auf.

Noch ein Erlebnis, das ich gemacht habe im Zusammenhang mit dieser Predigt: Immer wenn ich eine neue Predigt fertig geschrieben habe, lese ich sie jeweils zuerst meiner Frau vor. So habe ich es auch dieses Mal gemacht.

Ich bin gerade fertig mit Vorlesen, da läutet das Telefon. Es ist eine ältere Frau. Ich kenne sie nicht sehr gut. Aber sie telefoniert mir ein paar Mal im Jahr und zwar immer, wenn sie ein Problem hat.

Sie sagt auch dieses Mal, sie habe ein Problem. Sie komme einfach nicht mehr weiter. Sie habe das Gefühl, Satan ziehe sie weg von Jesus. Und ich merke, dass sie am andern Ende richtig verzweifelt ist. Dann sagt sie noch, ich wisse ja, dass sie psychische Probleme habe. Darum sei die Weihnachtszeit jedes Mal eine so schwierige Zeit für sie. Was sie auch machen solle.

Da ich die Bibel und das Manuskript immer noch offen vor mir liegen habe, lese ich ihr gleich Johannes Kap. 8 Vers 12 vor: „Ich bin das Licht der Welt...“ Ich erkläre ihr, dass Jesus dieses Licht der Welt sei. Ich versichere ihr auch, dass es Satan nicht möglich ist, sie von Jesus wegzuholen. Sie macht sich Notizen und notiert sich auch den Bibelvers. Und ich merke, wie sie ganz ruhig wird. Am Schluss bedankt sie sich herzlich und legt das Telefon auf.

Genau diesen Leuten können wir ein Licht sein. Indem wir auf das grosse Licht - auf Jesus - hinweisen. Wenn wir uns um diese einsamen, leidenden Mitmenschen kümmern, bringen wir Licht in ihr Leben. Indem wir uns für sie interessieren, kommt bei ihnen neue Hoffnung auf.

Nochmals **Matthäus Kap. 5 Vers 16:**

„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“

„So lasst euer Licht leuchten!“

Dieser Auftrag gilt uns! Jesus fordert uns auf, unser Licht unter den Mitmenschen leuchten zu lassen. Wie machen wir das konkret? Vielleicht ist es dran, jemanden in

dieser Zeit zum Essen einzuladen. Vielleicht sogar zu einer Silvesterfeier. Oder in einen Festtagsgottesdienst. Vielleicht können wir für jemanden Licht in die Dunkelheit bringen, indem wir ihm auf Neujahr eine Karte schreiben oder eine Kleinigkeit schenken. Vielleicht wirkt schon ein Telefonanruf Wunder. Lassen wir uns doch von Jesus auf die richtigen Ideen bringen. Es muss auch nicht unbedingt etwas Grossartiges sein. Schon eine Kleinigkeit kann Grossen auslösen.

Jesus möchte, dass wir unsere kleine Lichtquelle unter den Mitmenschen leuchten lassen. Mit unserem schwachen Licht weisen wir gleichzeitig auf das grosse, wahre Licht hin - auf Jesus. Indem wir uns um die bedürftigen, leidenden Mitmenschen kümmern, machen wir gleichzeitig auf Gott aufmerksam. Unseren Einsatz am Mitmenschen kann Jesus dazu brauchen, jemanden zum wahren Leben zu führen. Gerade diese dunkle Jahreszeit kann für verzweifelte Menschen zur Chance werden. Denn in der dunkelsten Jahreszeit leuchtet das Licht der Welt am hellsten.

Amen